

**Pränumerations-Preise:**

Für Laibach:  
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 " 20 "  
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "  
 Monatlich . . . — " 70 "

**Mit der Post:**

Ganzjährig . . . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . . . 6 "  
 Vierteljährig . . . . . 3 "

Für Zustellung ins Haus  
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

# Tagblatt.

**Redaction**

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-  
Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
 handlung von Jg. v. Klein-  
 mayr & Fed. Bamberg.)

**Inserationspreise:**

Für die einpaltige Zeile  
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
 schaltung à 3 kr.  
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.  
 Für complicirten Satz beson-  
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 294.

Freitag, 24. Dezember 1875.

Morgen: Christfest.  
 Sonntag: Stefan.  
 Montag: Johann Ev.

8. Jahrgang.

## Pränumerations - Einladung.

Mit 1. Jänner beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Vom neuen Jahre ab übernehmen neue Kräfte die Redaction unseres Blattes.

„Wir wollen persönliche, politische und religiöse Freiheit und werden selbe wahren gegen jeden Angriff, von welcher Seite er auch immer komme.“

Dies war unser Programm, als wir vor nun mehr als 7 Jahren zum ersten male vor unsere Leser traten; es soll es auch in Zukunft bleiben.

Wir wollen consequent, mannhaft und unermüdet einstehen für den Ausbau der österreichischen Verfassung, für die Ideen des freiheitlichen Fortschrittes und der zeitgemäßen Aufklärung.

Den Angelegenheiten des Landes Krain und seiner Landeshauptstadt werden wir im neuen Jahre hauptsächlich, dem Gemeinwesen, der Schule und allen öffentlichen Anstalten ebenfalls eine thätigere Aufmerksamkeit widmen. Wir werden die Spalten unseres Blattes der eingehenden Erörterung politischer Tagesfragen, der Kundgebung aller wichtigen Ereignisse und Vorkommnisse, der Mittheilung gerechter Wünsche und Beschwerden öffnen und zu diesem Zwecke in dem Expeditionslokale unseres Blattes einen Briefkasten aufstellen, in welchem die von den geehrten Einsendern eigenhändig gefertigten Schriftstücke einzulegen sind.

Das „Laibacher Tagblatt“ ist das einzige, vollkommen unabhängige Blatt in Krain, kein anderes Blatt ist in der Lage, sämtliche Vorkommnisse in objectiver Weise zu besprechen, Uebelstände jedweder Art, mögen sie wo immer vorkommen, strenge zu rügen und auf Abhilfe zu dringen.

Ein Hauptaugenmerk soll der slovenischen Presse, welcher eine stehende Rubrik gewidmet wird, zugewendet werden. Außer zeitgemäßen Zeit- und gebiegenen Fachartikeln wird das „Laibacher Tagblatt“ wöchentlich pikante und interessante Plaudereien als Lokal-Feuilletons von bewährter Feder, zahlreiche Correspondenzen aus Wien und aus dem Lande selbst bringen, und ersuchen wir zu diesem Zwecke alle Anhänger der liberalen Sache am Lande, uns in dieser Richtung unterstützen zu wollen. Wir sind gerne bereit, Berichte über interessante Vorkommnisse von verlässlichen Correspondenten gut zu honorieren. Regelmäßige literarische Revuen und sachgemäße Besprechungen volkswirtschaftlicher und finanzieller Fragen, anziehende Feuilletons und Romane sollen, soweit es der beschränkte Raum unseres Blattes erlaubt, den Rahmen des Ganzen ergänzen.

Unsere politischen Gegner arbeiten ohne Rast und Ruhe an der Zerstörung der österreichischen Reichseinheit, schädigen die constitutionellen Satzungen und den freiheitlichen Fortschritt, agitieren gegen Aufklärung in der Gemeinde und Schule; unsere Sache wird es sein, den Kampf gegen dieselben, gegen die Feinde der Freiheit, Kultur, Aufklärung, Verfassung und Reichseinheit mit gesteigertem Eifer fortzusetzen.

Wir empfehlen das „Laibacher Tagblatt“ der geistigen Mitwirkung vonseiten der liberalen Parteigenossen und der materiellen Unterstützung, vonseiten des liberalen lesenden Publikums. Im Besitze dieser Garantien wird das „Laibacher Tagblatt“ prosperieren, einen größeren Leserkreis anziehen und auch weiters günstige politische Erfolge registrieren.

Uns soll es an erhöhter Thätigkeit, an gutem Willen nicht fehlen. Wir wollen am Neujahrstage im Vereine mit unseren Gefinnungs- und Parteigenossen mit Eifer an unsere Arbeit gehen.

### Pränumerations- Bedingungen.

Dieselben bleiben unverändert wie bisher:

Für Laibach:  
 Ganzjährig . . . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . . . 4 " 20 "  
 Vierteljährig . . . . . 2 " 10 "  
 Monatlich . . . . . — " 70 "

Mit der Post:  
 Ganzjährig . . . . . 12 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . . . 6 " — "  
 Vierteljährig . . . . . 3 " — "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr. — Einzelne Nummern 6 kr.

Das „Laibacher Tagblatt“ ist demnach trotz der Reichhaltigkeit seines Inhaltes die billigste hier erscheinende Zeitung.

### Die Redaction.

Die nächste Nummer erscheint der 4. Feiertage wegen am Montag.

### Triest-Lack und Triest-Tarvis.

(Schluß.)

Die Folgen einer so unvorsichtigen Maßregel ließen nicht auf sich warten. Die Dämme blähten sich auf und dauert das Aufblähen noch heutigen Tages fort; am Bahnhofplatz zu Küllenberg, wo daselbe Material verwendet wurde, sind gegenwärtig noch Setzungen und Verrückungen sichtbar; die Bekleidung eines Tunnels wurde zertrümmert; noch immer werden viele Arbeitskräfte zur Beseitigung jener Schäden und Störungen verwendet, welche bloß

deswegen vorkommen, weil man bei der Anlage die geologische Beschaffenheit des Bodens nicht berücksichtigte. Die Südbahngesellschaft mußte infolge der großen Ausdehnung der genannten Störungen eine eigene Abtheilung mit der Benennung: „Abtheilung für die Consolidierungsarbeiten“ auf der Strecke errichten.

Auch die vielgerühmte Brennerbahn bietet in dieser Beziehung werthvolle Belehrungen. Troßdem die Sill, ein bei Innsbruck in den Inn mündender Bergstrom, den Gneis und Glimmerschiefer der Schlucht, in welcher sie rinnt, unaufhörlich benagt und unterwühlt und endlich ihren Einsturz herbeiführen muß, wurde nichts desto weniger die Bahnlinie durch jene Schlucht geführt, wodurch noch fortwährend ein großer Aufwand von Schutz- und Con-

solidierungsbauten verursacht und zu periodisch stets wiederkehrenden Reparaturen der Anlaß gegeben wurde.

Eine recht drastische Beleuchtung der Wichtigkeit und des entschiedenen Einflusses der Geologie auf die Wahl einer Eisenbahntrasse liefert der durch die Karpathen geführte berühmte Lupkower Tunnel. Indem man nur auf möglichste Kürze und möglichst geringe Auslagen (400.000 fl.) das Hauptgewicht legte, wurde ein 416 Meter langer Tunnel durch einen Boden zu führen begonnen, welcher bei eingehenden geologischen Studien vermieden worden wäre. Als die Arbeit kaum einige Meter vorgeschritten war, drohte der Einsturz und das Terrain kam in Bewegung. Dessenungeachtet setzte man die Arbeit fort und wollte sie in der bestimmten Frist vollenden. Wiederholt wurden die

Steinverkleidungen zermalmt, bis man endlich zu oberösterreichischem Granit seine Zuflucht nahm und mit diesem eine starke Verkleidung von 2 Metern ausführte; freilich kostete der Tunnel somit über 3 Millionen, wurde die Bahneröffnung bedeutend verzögert und erwachsen der Eisenbahngesellschaft außerordentliche Geldverlegenheiten.

Das jüngste derartige Beispiel haben wir auf der Giselabahn, wo im vergangenen Juni ein bereits ganz ausgebauter Tunnel (der sogenannte Vendluntunnel) bei der eingetretenen Bewegung des Bahnkörpers tragenden Bergabhanges einstürzte. Die traurigen Folgen der Nichtberücksichtigung der geologischen Terrainbeschaffenheit waren auch hier die Verschleuderung von 300,000 fl., der Aufwand eines noch viel größeren Geldbetrages zur Ausbesserung der Schäden und der Umlegung der Bahn, nicht zu erwähnen die Gefährdung von zwei Dörfern und die fortwährende Unsicherheit des Bahnkörpers an der bezeichneten Stelle.

Derartige in Oesterreich gar nicht seltene Thatsachen beweisen zur Genüge, wie wichtig geologische Studien bei der Wahl einer Eisenbahnlinie sind, um nicht nur die Schwierigkeiten in der Ausführung, sondern auch jene in der Erhaltung im voraus und sicher zu bestimmen und somit bedeutenden Geldverschleuderungen vorzubeugen. In dieser Hinsicht hat man nicht zu vergessen, daß nicht die volkswirtschaftlichen Verhältnisse allein über die Rentabilität einer Eisenbahn entscheiden, sondern auch die zweckmäßige Wahl der Trace und die rationelle Anlage des Bahnkörpers zu den Factoren gehören, die der Ingenieur nicht ungestraft aus den Augen verlieren darf.

Bei Vergleichung der tatsächlichen geologischen Verhältnisse längs der projectierten Bahnlängen Predil und Laibach, wie solche sich aus den vom Herrn Ingenieur Buzzi im volkswirtschaftlichen und finanziellen Interesse der Frage, an Ort und Stelle angestellten Studien und Forschungen ergeben, gelangt derselbe zu der nicht mehr unbekannt Thatsache, daß die längs der lacker Linie vorhandenen geologischen Verhältnisse jene auf der Predilbahn weit ausübertreffen. Die Folgerungen und Ergebnisse der wissenschaftlichen Durchforschung der beiderseitigen Terrainerhältnisse sind folgende: 1. Daß die Stabilität des Bahnkörpers auf der lacker Linie gegen jede atmosphärische wie tellurische Einwirkung vollkommen gesichert wäre; 2. daß weder eine Betriebsförderung, noch größere oder kleinere Schäden auf dieser Bahnlinie, insoweit dieselben eine Folge von geologischen Verhältnissen wären, daselbst irgendwie eintreten können; 3. daß die in den betreffenden Kostenvoranschlägen berechnete Bau Summe keineswegs überschritten werden dürfte; 4. daß die Betriebskosten die Quote, die bei anderen mit ähnlichen

günstigen geologischen Verhältnissen ausgestatteten Bahnen als normal eingeführt sind, keinesfalls übertreffen würden; 5. daß auch in geologischer Hinsicht, welche in erster Linie die finanzielle Seite des Unternehmers und ferner einen regelmäßigen und sicheren Betrieb einschließt, die lacker Linie stets und unbedingt vorzuziehen wäre.

Daß Herr Buzzi mit seinem Urtheile nicht irre geht, auch damit nicht allein steht, beweist die Autorität eines der tüchtigsten Geologen der Jetztzeit, nemlich der rühmlichst bekannte Professor Hochstetter in Wien, welcher sich über die geologischen Verhältnisse auf der Strecke von der Hochebene des Karst bis Triest folgendermaßen ausspricht: „Wie die Schwierigkeiten inbezug auf Erbauung und Erhaltung vermieden werden können, beweisen die neuen, behufs Fortsetzung der Rudolfsbahn bis zum Meere ausgearbeiteten Projecte, und zwar das Project über den Predil, wo die geologische Formation der Karstlehnen der Anlage einer Bahn höchst ungünstig ist, und das Triest Lacker Project, dessen Trace in der Richtung von Scrvola mit der Ausmündung bei S. Andrea in die Kuggiabucht, auf einem in geologischer Hinsicht weitaus günstigeren und stabileren Terrain geführt werden soll.“

Unsere gesetzgebenden Factoren, an welche nächstens die Entscheidung herantritt, werden sich gegenwärtig halten müssen, daß es sich um eine bedeutende Belastung des Staatschazes zur Erzielung der so heiß ersehnten und unabhängigen Verbindung zwischen Triest und der Rudolfsbahn handelt; man wird sich gegenwärtig halten müssen, welche enorme Summen bei anderen Bahnen vergeudet wurden, weil man entweder absichtlich oder aus Unkenntnis unterließ eine rationelle Trace festzusetzen; es wird an der Zeit sein, der bisher bestandenen Gepflogenheit, öffentliche Gelder zu Versuchen im Eisenbahnwesen zu vergeuden, ein Ziel zu setzen, sowie daß der traurige und öfter wiederkehrende Fall endlich einmal aufhöre, daß Oesterreich außer dem Schaden noch den Spott dazu einheimen soll, indem es in dieser Beziehung den Fremden, welche ohne pecuniäre und wirtschaftliche Opfer aus unseren Fehlern Nutzen ziehen, zur Belehrung und Warnung dient. Darum werden unsere Vertreter im Reichsrathe nicht unterlassen, die wichtige Frage des Ausbaues der Kronprinz Rudolfsbahn nach den Grundfagen der volkswirtschaftlichen und der modernen Ingenieurwissenschaft zu lösen; gerade hier ist es, wo sich ihnen die Gelegenheit bieten wird, mit ihrem Ansehen und Wissen diese hochwichtige Frage in ihr wahres Licht zu stellen.

**Inland.** Mit der Botierung des Budgets durch beide Häuser des Reichsrathes ist eine Pause in den parlamentarischen Verhandlungen eingetreten. Die Berathung über das Klostergejes und das Altkatholikengejes, bezüglich deren die Commission des Herrenhauses die Berichte bereits vorgelegt hat, bleibt bis nach den Weihnachtserien verlagt. Dagegen verlautet, daß während der Parlamentsferien die Unterhandlungen mit Ungarn inbetriff des Handelsbündnisses und der Bankfrage mit erneuertem Eifer betrieben werden sollen. Dinstag den 28. d. treffen zu diesem Zwecke die ungarischen Minister in Wien ein. Eine officidse ungarische Stimme versichert im Hinblick darauf zum hundertsten male, daß das Ministerium Tisza die Einheit des Zollgebietes und der Geldzeichencirculation ehrlich und offen wünsche, wenn — den „gerechten Ansprüchen Ungarns“ in Wien entsprochen werde. Es herrscht leider nicht die vollkommenste Meinungsübereinstimmung über diese „gerechten Ansprüche.“ Sofern sich dieselben noch immer auf mehrere Millionen unserer Verzehrungssteuer- Erträge erstrecken dürften sie freilich in Wien „schroff abgewiesen“ werden, wie der ungarische Officiidse befürchtet.

Der 21. Dezember, der Jahrestag der Dezember-Verfassung, die nunmehr in das neunte Jahr ihres Bestehens hineinreicht, ist in der Bevölkerung ziemlich spurlos vorübergegangen. Bloß vom liberal-politischen Vereine in Linz meldet ein Bericht die Veranstaltung einer besondern Feier. Es wäre aber eine irrige Auffassung, wollte man aus dem Mangel größerer Festlichkeiten an diesem Tage den Schluß ziehen, es sei die Bevölkerung gegen unsere staatlichen Grundgesetze gleichgiltig geworden. Abgesehen davon, daß der Ernst der Zeit vergnügte Kundgebungen nicht leicht auskommen läßt, macht die ungestörte Dauer unserer freiheitlichen Institutionen laute Aeußerungen der Freude über das stete Warten der Verfassung überflüssig. Die Thatsache übrigens, meint die „Pr.“, daß gerade an diesem Tage das Herrenhaus das Budget ohne jede Debatte votierte und daß damit die parlamentarische Campagne in diesem Jahre ohne irgendwelchen Miston abschloß, ist ein bereiteter Beweis für Consolidierung unserer politischen Zustände.

Das ungarische Oberhaus votierte am 21. d. nach langwieriger Debatte, an welcher sich vonseiten der conservativen Partei sieben Redner beteiligten, das Budget mit einer sehr respectablen Majorität. Aber auch die Conservativen können mit ihrem numerischen Erfolg zufrieden sein; ein Drittel

Fortsetzung in der Beilage.

Feuilleton.

Etwas über das neue Maß und Gewicht.

Da wir mit 1. Jänner 1876 ein neues Maß- und Gewichtssystem erhalten, dürfte es erwünscht sein, auch über die Form und Beschaffenheit der neuen Maße und Gewichte einiges vorzubringen.

Beim Längenmaße werden nur folgende Maßlängen zugelassen und geacht: 20, 10, 5, 4, 2 und 1 Meter, 0.5 Meter oder 50 Centimeter, 0.2 Meter oder 20 Centimeter.

Von diesen Maßstäben wird der gebräuchlichste der Meterstab sein.

Da derselbe in jedem Schnittwaren-Geschäfte auflegen muß und die Elle ersetzt, ist die Beschreibung desselben angezeigt.

Jeder Meterstab, ob nun ein oder mehrere Meter lang, muß geacht sein, das heißt, an den beiden Endpunkten des Meterstabes ist die achtmalige Stempelung angebracht, als Beweis, daß der Meterstab mit Bezug auf seine Ausführung den gesetzlichen Vorschriften entspricht. Die Stempelung

besteht im Aufschlagen des k. k. Adlers, an dessen Flügelseiten rechts und links die Ordnungszahlen des Reichthames angebracht sind, an dem einen, und dem Aufschlagen der Jahreszahl der Aichung am anderen Ende des Maßstabes.

Maßstäbe, die nicht geacht sind, werden confisciert, und der sie gebraucht, bestraft.

Der Meterstab wird für gewöhnlich in 100 Theile, also in hundert Centimeter getheilt.

Der Meterstab wird aus genügend hartem Material, als: Eisen, Messing, Holz, Elfenbein (mit Ausnahme des Fischbeines) gemacht und ist entweder ein Endflächen-Maßstab oder zusammenlegbar. Bei den zusammenlegbaren Maßstäben müssen die einzelnen Glieder einen aliquoten Theil des Maßstabes bilden.

Die zum Schnittwarenmessen dienenden Meterstäbe dürfen nicht zusammenlegbar und nur in Centimeter getheilt sein.

Wer vom Neujahr an noch nach der Elle begehrt, wird sehen, wie der Kaufmann den Stoff vom Anfang des Meterstabes bis zum 78. Centimeter anlegt, da eben 78 Centimeter die gleiche Länge als die alte Elle haben.

Wer aber nach Metern begehrt, dem wird vom Geschäftsmann nach der ganzen Länge des Meterstabes zugemessen.

Wer 9 Ellen begehrt, bekommt gerade 7 Meter, da 7 Meter soviel wie 9 Ellen betragen.

Der Maßstab ersetzt den 36zölligen oder 3 Fuß langen Maßstab, da das Meter = 3 Fuß 1 Zoll und 11/10 Linien beträgt.

Zum Messen größerer Längen dienen die Maßstäbe von 20 bis 10 Meter.

Die Hohlmaße für Flüssigkeiten werden nach zwei Arten zur Aichung zugelassen: entweder nach der Decimalschickung, als: 20, 10, 5, 2 und 1 Liter, dann 0.5 Liter, 0.2 Liter, 0.1 Liter, 0.05 Liter, 0.02 Liter und 0.01 Liter, oder nach der Halbierungschickung, als: 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 und 1/32 Liter.

Die für den Verkehr bestimmten Maße werden bis zu zwei Liter aus Zinn, Weißblech oder gepreßtem und verzinnem Eisenblech angefertigt.

Die größeren Maße von 5, 10 und 20 Liter Inhalt werden aus Holz hergestellt. Bei diesen Gefäßen wird die Aichung auf zwei an der Außenseite des Gefäßes befindlichen Zinntropfen aufgeschlagen, bei den hölzernen Maßen eingedraht.

der Versammlung sprach sich für die von ihnen propozitierte gewagte Politik der Budgetverweigerung aus, und diese Ziffer fällt umso schwerer ins Gewicht, wenn man von den Stimmen der Regierungspartei jene der Obergespanne in Abzug bringt.

**Ausland.** Fürst Bismarck hat in seiner letzten parlamentarischen Soirée den erschienenen Abgeordneten einen Gelegentlichkeitsentwurf in Aussicht gestellt, nach welchem die Staatsminister, die Mitglieder des Reichstages und der Landtage während der Session nicht außerhalb als Zeugen vernommen werden sollen. Das gerichtliche Zeugnis des Fürsten sei nicht selten bei Anlagen außerhalb gefordert worden, jedoch befreite ihn sein Charakter als General vom persönlichen Erscheinen. Ohne eine solche Novelle wäre es möglich, daß durch Vorladung sämtlicher Minister zur zeugeneidlichen Vernehmung nach außerhalb oder einer Anzahl Abgeordneter das Interesse des Landes wesentlich geschädigt werden könnte.

Die Senatorenwahlen der französischen Nationalversammlung sind glücklich zum Ende gelangt, indem der Candidat der Rechten, Marineminister Montaignac und der Candidat der Linken, Marquis von Malleville (Abgeordneter der Dordogne, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen bereits in den Senat ernannten und viel bedeutenderen Abgeordneten von Tarn-et-Garonne) gewählt wurden. Es ist jetzt nach dem „Rappel“ die Rede von einem collectiven Manifeste, durch welches die neugewählten republikanischen Senatoren das Land auffordern würden, bei den bevorstehenden Wahlen für den Senat und die Deputiertenkammer Deputierte zu wählen, die vom selben Geiste, wie die jetzigen Senatoren belebt seien und dadurch den in der Versammlung von Versailles davongetragenen Sieg zu vervollständigen.

Zum Ministerrath vom 20. d. legte Herr Buffet sein Programm für die Wahlen vor, wie er es, wenn der Conseil es genehmigt, in der Presse-Debatte öffentlich darzulegen gedenkt. Der Gedanke dieses Programms wäre der, daß die Regierung nirgends einen officiellen Candidaten aufstellen und hingegen nur die Candidaten, welche sich geradezu gegen die Verfassung erklären, ebenso offen bekämpfen soll. Man versicherte in Versailles, daß das ganze Ministerium sich mit diesem Programme einverstanden erklärt hätte und daß nunmehr jede Gefahr einer Ministerkrisis bis zu den allgemeinen Wahlen beseitigt ist. In der That wird auch die Majorität in der Kammer gegen dieses Programm, wofern man nur auf seine gewissenhafte Durchführung rechnen kann, kaum etwas einzuwenden haben.

Die französische Nationalversammlung setzt die Debatte über die Eintheilung der Wahlbezirke fort. Eine erbitterte Discussion dürfte die Fixierung der Vertretung der Stadt Paris herbei-

führen. Da dieselbe 20 Arrondissements zählt, von denen fünf mehr als 100,000 Einwohner haben, so hätte die Hauptstadt eigentlich das Recht, durch 25 Deputierte in der Kammer vertreten zu sein. Die Dreißiger-Commission hat auch eine solche Wahlbezirkseinteilung vorgeschlagen; da jedoch Paris stets republikanisch wählt, so kommt dieser Antrag der Regierung sehr ungelogen. Diese beabsichtigt daher, den Gedanken durchzuführen, daß Paris nur ein Arrondissement bilde und daher mit seinen 1,900,000 Einwohnern nur den Anspruch auf 19 Deputierte hätte.

Als ein charakteristisches Symptom der augenblicklichen Stimmung der russischen Regierung verdient erwähnt zu werden, daß die letztere dafür Sorge getragen hat, den bei Gelegenheit des St. Georgs-Ordensfestes gehaltenen Reden des Kaisers Alexander und des österreichischen Erzherzogs Albrecht, in denen die Innigkeit und Festigkeit des Drei-Kaiser-Bündnisses so unzweifelhaft constatirt wird, die größtmögliche Verbreitung zu geben. Diese Reden sind nemlich nicht bloß von sämtlichen größeren und kleineren russischen Blättern ihrem Wortlaut nach veröffentlicht worden, sondern auch sämtliche warschauer polnische Blätter haben auf Veranlassung der Censurbehörde ihren vollständigen Wortlaut gebracht.

Das „Journal de St. Petersburg“ nimmt den neuen Reformerslaß der türkischen Regierung mit der größten Reserve auf. Es verweist auf den Hattischerif über die Emancipation der christlichen Unterthanen der Türkei vom 18. Februar 1856, welcher die wesentlich gleichen Verheißungen enthielt und eben nichts mehr als ein Reformprogramm gewesen ist, das nie zur Ausführung gelangte. Das Journal macht darauf aufmerksam, daß nach der Depeche die Bestimmung über die Art und Weise der Ausführung des Reformplanes einer erst zu ernennenden Commission überwiesen wird. „Wir befinden uns also,“ sagt das Journal, „gegenüber einem neu aufgelegten und wenig modificierten Programm und es bleibt abzuwarten, ob seine Ausführung sich von derjenigen unterscheiden wird, welche vor 20 Jahren geschah oder vielmehr nicht geschah.“

### Zur Tagesgeschichte.

— Ein Armeefeld-Kochgeschirr. In der österreichisch-ungarischen Armee ist jüngst ein neues Armeefeld-Kochgeschirr, erfunden von einem Herrn Adalbert Rive und einem Architekten Krumholz, probeweise in Benützung genommen worden. Nach den Angaben der Erfinder soll es mittelst dieses Kochgeschirrs möglich werden, binnen fünfzehn Minuten mit geringem Feuerungsmaterial Fleisch und Gemüse vollständig gar zu kochen. Das Geschirr hat einen Verjüngung, ähnlich dem Papinianischen Topfe, und ist so eingerichtet, daß es mitten im Kochen vom Feuer weggenommen wird, und ohne daß die in demselben enthaltenen Speisen ausgeschüttet werden, auf den Lornister geschwallt

werden kann. Sollte sich das Kochgeschirr bewähren, so würde damit ein großer Vortheil für die Verpflegung der Truppen im Felde gewonnen sein. Gegenwärtig nimmt nemlich das „Abkochen“ gewöhnlich mindestens 2 Stunden in Anspruch und d. diese lange Zeit nicht seltener mangelt, so müssen die Soldaten oft Noth leiden, obgleich die erforderlichen rohen Vorräthe im Ueberflusse vorhanden sind.

— Frau und Dienstmädchen. Gattin (sagend): „Gegen das Dienstmädchen bist Du viel nachsichtiger, als gegen mich.“ Gatte: „Liebes Kind, das hat seinen Grund; man bekommt heutzutage leichter eine Frau als ein braves Dienstmädchen.“

— Keine Mäcker mehr. Wie die Müller für die Bäder überflüssig gemacht werden sollen, dieses Geheimnis ist in Frankreich zutage gefördert worden — und kein Schwindel; ein französischer Ingenieur hat nemlich ein Verfahren erfunden, um Brod aus ungemahlenem Korn zu bereiten. Er schält die mit Wasser gereinigten Körner mittelst eines innen rauhen, rotirenden Cylinders ab, weicht sie dann in einem dünnen Sauerteig bei 25 Grad Celsius sechs bis acht Stunden lang ein, zerquetscht sie durch Walzen und verwandelt sie dadurch in einen Teig, der dann, wie üblich, unter Zusatz von Salz und Wasser verbacken wird. Durch das Abkühlen entsteht nur ein Verlust von vier bis fünf Prozent, während durch die Mehlbereitung bis zwanzig Prozent verloren gehen. Diese Methode wird vom französischen Kriegsministerium geprüft und soll Aussicht haben, in der Armee eingeführt zu werden.

— Das größte Hotel der Welt soll das Palasthotel in San Francisco sein, welches am 1. Oktober d. J. eröffnet worden ist. Grundstück und Gebäude haben 5 Millionen Dollars gekostet. Das Hotel hat nahezu 1000 Zimmer und 500 Badezimmer. Das Gebäude ist aus Ziegelsteinen und Eisen constructirt und soll vollständig feuerfest sein. Das Hotel hat zum Eigenthümer Herrn Sharon, einen reichen Senator von Nevada.

### Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die Wirthhe und das metrische Maß.) Wie aus mehreren Anzeichen zu entnehmen, hegen auch die laibacher Wirthhe die menschenfreundliche Absicht, bei Gelegenheit der Umrechnung der alten Maße in das neue metrische, eine allgemeine Preissteigerung der Getränke, wozu gegenwärtig auch nicht der geringste Anlaß, eintreten zu lassen. Ein Gastgeber, interpellirt, wie hoch bei ihm der Liter vom bisterigen 48ger Wein kosten werde, gab ganz kurz angebunden zur Antwort: 36 kr., wornach also bei jeder Maß Achtundvierziger gleich 3 Kreuzer Aufschlag dem Wirthhe zugute käme. Gegen eine solche offenbare Ueberschneidung vonseiten der Wirthhe sollte sich das consumierende Publikum energisch zur Wehre setzen, zumal die Umrechnung österreichischen Maßes in Litermaß gar keinen Schwierigkeiten unterliegt. Die wiener Maß hat 1.415 Liter oder 141.5 Centiliter. Der Liter hat 100 Centiliter, der halbe 50, der viertel Liter 25. Wenn nun die Maß Wein 48 kr. kostet, so berechnet sich der Liter auf 33.93, der halbe Liter auf

Im gewöhnlichen Verkehre wird am meisten der Liter genannt werden, denn den Liter müssen wir statt der alten wiener Maß anwenden.

Der Liter ist nemlich gleich einer Halben und  $1\frac{7}{10}$  halben Seidl oder um  $\frac{3}{10}$  halben Seidl weniger als 3 Seidl.

Der halbe Liter ersetzt den alten „Spritzer“ oder das Krügel. Wer sich dem Gezeje gemäß ausdrückt, wird vom 1. Jänner 1876 an im Gasthause, wenn er das gewohnte Krügel Bier wünscht, einen halben Liter verlangen.

Als Seidl wird das 3 Deciliter angewendet.

Der alte Eimer Bier wird durch das  $\frac{1}{2}$  Hektoliterfaß ersetzt.

Auf den alten Fässern wird die Anzahl der Liter aufgebrannt sein.

Ebenso muß auf jedem Eimerte eines Verkäufers die Bezeichnung, ob 1, 2 oder mehr Liter, ersichtlich sein.

Bezüglich der Hohlmaße für die trockenen Gegenstände ist aus der Anordnung zu erwähnen, daß die Maße von 50 Liter abwärts bis zu 2 Liter

aus hartem Holz, die kleineren von einem halben Liter abwärts aus mit Feinzinn verzinnem Weißblech hergestellt werden.

Da die Kohlen nach Hektolitern gemessen werden, wird das Kohlenmaß, um möglichst gering zu sein, aus gut ausgetrocknetem weichen Holz hergestellt.

Der Halb Hektoliter, der zum Getreidemessen verwendet wird, hat in der oberen Mitte eine Eisenschiene durchgezogen, damit kein Unfug mit dem Strichholze stattfinden kann.

Da der Hektoliter soviel als 1 Megen, 1 halber Megen und 1 Achtel austrägt, wird im Verkehre nach den halben Hektolitern gemessen und nach Hektolitern gerechnet werden.

Der Hektoliter der Flüssigkeiten enthält einen Eimer, 30 Maß, 1 Halbe und  $1\frac{1}{2}$  Seidl, es wird sohin nach Litern gemessen und nach Hektolitern verrechnet werden.

Was die Gewichte betrifft, so sind für den Verkehr zulässig: 20, 10, 5, 2 und 1 Kilogramm, 50 Decagramm oder  $\frac{1}{2}$  Kilogramm, 20 Decagramm oder 200 Gramm, 10 Decagramm oder

100 Gramm, 5 Decagramm oder 50 Gramm, 2 Decagramm oder 20 Gramm, 1 Decagramm oder 10 Gramm, dann 5, 2, 1 Gramm.

Außerdem werden noch Gewichte zugelassen, welche behufs ihres Gebrauches für Decimal- und Centesimalwagen, welche neben der ihre eigene, wirkliche Schwere angegebenden Bezeichnung auch das zehn- und hundertfache derselben angegeben enthalten, so daß man weiß, daß sie für den Gebrauch auf Decimal- und Centesimalwagen bestimmt sind.

Da das ganze Kilogramm nach wiener Gewicht soviel als 1 Pfund 25 Loth und  $\frac{1}{2}$  Quentchen austrägt, so wird für den Verkehr am meisten das  $\frac{1}{2}$  Kilogramm genügen, denn das halbe Kilogramm ist gleich  $28\frac{3}{4}$  wiener Loth oder gleich ein Zollpfund. Bei jenen Gebrauchsartikeln, die man nicht leicht in geringerer Menge begehren kann, weil man im Haushalte das gewisse Quantum schon gewohnt ist, wird man 56 Decagramm begehren müssen, da 56 Decagramm geradeaus das alte wiener Pfund zu 32 Loth ersetzen und der Viertel sohin 14 Decagramm hat. Zwei Decagramm ersetzen das alte Loth, sind nemlich  $1\frac{1}{10}$  Loth.

16-36, der viertel Liter auf 8-48 kr., oder abgerundet nach oben, d. h. zugunsten des Wirtthes, hat der Liter Achtundvierziger nunmehr zu kosten 34 kr., der halbe 17 kr., der der viertel Liter 8 1/2 kr. Vom Wein, von welchem die Maß 56 kr. kostete, berechnet sich ein Liter auf 39-58 kr., der halbe Liter auf 19-79 kr., der viertel Liter auf 9-89 kr., oder abgerundet wieder zugunsten des Wirtthes, ein Liter zu 40 kr., ein halber Liter zu 20 kr., ein viertel Liter zu 10 kr. Vom Weine, von welchem die Maß 60 kr. kostet, berechnet sich der Liter zu 42-34, der halbe Liter zu 21-17, der viertel Liter zu 10-59 kr., oder abgerundet zu 42, zu 21, zu 11 kr. u. s. w. Beim Bier, wovon die Maß 32 kr. kostet, berechnet sich der Liter zu 22 1/2 kr. u. s. w. Durch eine derartige Abrundung werden die Preise so gestellt, daß die Wirtthe einerseits gewiß keinen Schaden erleiden, indem bei weitem die meisten Abrundungen zu ihren gunsten gemacht werden, daß andererseits auch das Publikum nicht übervorthelt wird, wenn man daran festhält, daß auch der halbe Kreuzer, wie es ja auch bei allen öffentlichen Kassen üblich, in Anwendung kommt. Etwaigen weitergehenden Gelüsten unserer Herren Wirtthe möge das Publikum nur ganz entschieden mit der Unrechnungstabelle in der Hand entgegenzutreten nach dem bekannten Grundsatz: „Principiis obsta“...

— (Eine Gemeinde unter Interdict.) Die Zusassen der Gemeinde Strill (Pfarre Mösels im Bezirke Gottschee) liegen noch immer in Hader und Streit mit der Geistlichkeit. Wie man uns von dort berichtet, erließ der Pfarrer Mathias Torkar von Mösels erst vor kurzem wieder ein Schreiben an den Ortsvorstand Jakob Schusteritsch, worin der hochwürdige Herr der Gemeinde Strill bekannt gibt, weder er selbst noch sein Kaplan werden ferner eine Messe lesen, noch den Zusassen dieser Gemeinde die heiligen Sterbesacramente verabreichen, wosfern nicht die Schule in Kitzlern aufgehoben und der dortige Lehrer die Pfarre verlassen würde. Die guten Striller sind also mit einem förmlichen Interdicte von ihrer eigenen Geistlichkeit belegt. Und daß es dem Herren Pfarrer Torkar bitterer Ernst ist mit seiner Drohung, dafür möge folgendes als Beweis dienen. Der Ortsvorstand Jakob Schusteritsch, derzeit in Dedenburg, schickte vor einigen Tagen dem genannten Pfarrer fünf Gulden, mit der Bitte, am heil. Christabend eine Messe lesen zu wollen. Der Pfarrer nahm anfangs das Geld, sendete es aber nach drei Tagen, begleitet von einem impertinenten Schreiben, an die Frau des genannten Ortsvorstandes zurück. Man kann es den guten Zusassen der Gemeinde Strill nicht verdenken, wenn sie sich endlich nach solcher Behandlung vonseite ihrer Pfarrgeistlichkeit, die sie noch dazu ganz lästerlich von der Kanzel beschimpft, zu fragen beginnen: Wozu brauchen wir überhaupt eine Geistlichkeit, wenn sie in so echt christlichem Sinne wirkt?

— (Ueber das nationale Lager.) Der „Süddeutschen Post“ wird unterm 16. Dezember Nachstehendes über unsere nationalen Störfriede geschrieben: „Bei Ihnen kennt man nicht die Klopffechtereien und all' die staatsfeindlichen Herzensprünge, wie sie sich im ungefüllten Orange in unse-

rem nationalen Lager abwickeln. Fern von der Metropole des erträumten Zukunftsreiches Slovenien, für das man schon gerne einen Globus schaffen möchte, sagt man die Sache viel anders auf, als an der Quelle der Untriebe; außerhalb des Brutnestes aller Extravaganzen selbstfüchtiger Exaltados steht man manches in weit hellerem Lichte, als es wirklich ist, und nimmt meist alles als bare Münze hin, was von da ausposaunt wird. Kennt man aber die saubere Kumpante, so lehrt man gerne einer Sippschaft den Rücken, die schon längst jeden Anspruch auf Achtung verloren. Daher ist es auch erklärlich, daß in einzelnen Gauen der Untersteiermark oder des Küstenlandes sich noch mande für die Tiraden der sogenannten Pervaten erwärmen, während man sie dort, wo man sie hinreichend kennt, nicht einmal mehr mittheilung belächelt. Was gilt hier ein Pleiweis oder einer seiner Anhänger? Nichts! Die nationalen Führer, die, anstatt für das Wohl des Volkes zu sorgen, lieber in Hekereien machten, haben alles das selbst verschuldet. Die Ehrlichkeit, die man hätte Kampfwiese, Anstand und Tact ist diesen Leuten, die einst große Stücke von sich hielten, längst abhanden gekommen, daher hat auch die große Mehrzahl der krainischen Landbevölkerung schon längst den Stab über sie gebrochen. Man betrachte nur ihre Journalistik (wenn man so etwas überhaupt noch Journalistik nennen darf) natürlich bei genauer Kenntnis der Sachlage — und man wird mit Abscheu wahrnehmen, was für ein frevelhaftes Spiel man hier treiben will. Die öffentlichen Blätter sollten doch ihr besonderes Augenmerk auf eine möglichst allseitige Bildung des Volkes, auf Verbreitung von Anstand und Sitte, auf Hebung des Volkswohlstandes zc. richten; doch solche Dinge sucht man in der slovenischen Journalistik vergebens. Wer den Gang der Dinge mit aufmerksamen Blicken verfolgt, wie Schreiber dieses, muß das Gesagte mit bestem Gewissen bekräftigen. Es handelt sich hier nur um Aufdeckung von Uebelständen, denn wir fassen jede geringfügigste Entstellung; solche sind im ausgebehnten Maße nur den nationalen Politikern und ihren verkommnen Journalen geläufig. Gesetze werden belächelt, bebördliche Verfügungen in den Roth gezogen, verfassungstreue Organe verdächtigt und mit allen möglichen Kraftandrücken bedacht. Wo findet man aber auch so häusige Widerrede, als in slovenischen Blättern? Da macht es ein Domkaplanchen von Laibach, das dem „wahrheitsliebenden“ Blatte „Vaterland“ gar sonderbare Robotdienste leistet, schon anders. Dieses gesalbte Haupt verdreht — ganz entgegen seinem Verufe — alles, was die Regierung anordnet, und begeißert jede Sache auf die ordinärste Weise. Im „Vaterland“ das hier fast nirgends gelesen wird, braucht man nichts zu widerrufen, und man hat doch die Verhassten gehörig angestrichen. Uebrigens wird jeder reisnizer Bauer mehr Anstand an den Tag legen, als dieser unermüdbliche geistliche Stänker, der so viel Schutt auf eigenem Gebiete wegzuräumen hätte. Würde er lieber das Treiben einiger seiner Amtsgenossen rügen, für die in der That kein Gölibat existiert (ich will Ihrem vielgelesenen Blatte nächstens einige pikante Beispiele aus Krain mittheilen, damit Sie sehen, wie es ein Theil unseres Klerus treibt); würde er lieber jenen die Leviten lesen, die sich erkönnen, so voll des süßen Weines auf die Kanzel zu gehen, daß sie vom Regner weggeführt werden müssen. Der Mann hat doch davon im „Tagblatte“ gelesen? Hier gäbe es für ihn ein lohendes Feld und dies umso mehr, da es sich um das Ansehen seiner Amtsgenossen handelt. Aber der Mann Gottes macht sich lieber an Gesetze und Verfügungen der Behörden, als an den Augiasstall im eigenen Hause. Im angeführten Blatte („Vaterland“) macht sich so etwas besser, dort nimmt man alles auf, wenn man auch nicht weiß, ob es wahr oder erlogen. — Es machte wirklich einen wohlthuenden Eindruck, als leghin der wohlbekannte slovenische Schriftsteller Str. der Leserkwelt bekanntgab, daß er ein slovenisches Blatt, welches vor einigen Jahren bestand, wieder ins Leben rufen und selbes im Dienste der Ehrlichkeit redigieren wolle. Dergleichen ist der hiesigen slovenischen Journalistik, welche Schüler gegen ihre Professoren aufhebt, die Borgefetzten verschiedener Kategorien gegenüber ihren Untergebenen verleumdete, die ihre Nahrung in L'oaten sucht und alle Artikel mit Besenstiefeln schreibt, etwas ganz Unbekanntes. Man lese nur einen „Narod“, „Novice“ oder „Slovenec“ und man wird sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen. Soll ich noch das slovenische Witzblatt, das existiert und wieder nicht, erwähnen?

Es steht wol kaum dafür, denn etwas Müßelhafteres, als dieses, gibt es wol nicht. Die Slovenen selbst schämen sich eines Productes, das seines gleichen vergeblich sucht. Wer erfahren will, was man unter der derbsten Hausknechtsprache, unter Ungeßeltheit und potenziertter Flegelhaftigkeit versteht, der mag so etwas immerhin lesen. Es haben sich über diesen journalistischen Abschaum bereits slovenische Blätter äußerst mißbilligend ausgesprochen und haben den Herausgeber dieses Witzblattes (es nennt sich soartig wie „Schmeißfliege“), das an Geißelhaftigkeit keine Sache zu übertrreffen vermag, den „nationalen Frosch“ und „Troglobyten“ genannt; doch dieses Unicum konnte sich nur hier erhalten. Der Herausgeber ist hinreichend in den Druckereien bekannt und will mit ihm kein Druckereibesitzer mehr etwas zu thun haben; auch von Wien aus wurde der „nationale Frosch“ schon zu öfteren malen an seine Verpflichtungen erinnert. Ueberhaupt balgen sich die nationalen Blätter auch unter sich, daß es ein wahrer Standaal ist. Pač schlägt sich eben. — Es ist wol die höchste Zeit, daß die slovenische Presse einmal andere Wege betrete und wenigstens etwas Ehrlichkeit auf ihre Fahne schreibe. Sie hat die Nation ohnehin schon genugsam compromittiert, möge sie nun einmal jene Bahn wandeln, die zur Bildung und zum allgemeinen Aufschwunge führt.“ — So schreibt die „Süddeutsche Post“ und mögen sich unsere Heißsporne daran über die Feiertage hinaus recht wol defectieren.

— (Verhaltensmaßregeln für Feuerwehren.) Bei der Winterkälte ist es eine wichtige Pflicht der Feuerwehren, dafür zu sorgen, daß die Spritzen nicht einfrieren; der klagensfurter F. W. Hauptmann Herr Jergitsch empfiehlt den lärtnerischen Feuerwehren zu diesem Zwecke folgendes Mittel: Die Kolben sind auszubeben und gleich dem Cylinder mittels Petroleum vom Del zu reinigen, mit einem reinen Tuche abzutrocknen und dann mit reinem hochgradigen Glycerin fettig einzureiben; ebenso müssen bei den Meh'schen Spritzen die Ventilkolben gehoben, auf die gleiche Weise gereinigt und getrocknet und dann mit Glycerin eingefettet werden; hierauf werden die Kolben wieder eingesetzt. Bei Spritzen mit Ventilkolben sind dieselben auszugießen und auf dieselbe Weise zu behandeln. Auch sollen alle Hähne und Wechsel an den Saug- und Ausgangsöffnungen, dann die Gewinde ebenso behandelt werden, damit dem raschen Abnehmen der Verschlussklappe bei einem Brande nichts im Wege steht. Bei genauer und gewissenhafter Befolgung dieser Maßregeln kann jede Feuerwehre versichert sein, daß ihre Spritzen auch bei der strengsten Kälte sogleich arbeitsbereit sein werden. Sollte eine Feuerwehre bei großer Kälte zur Arbeit gerufen werden, so soll die Spritzenmannschaft, sobald einmal mit Wassergeben begonnen wurde, keine Sekunde mehr das Pumpen unterbrechen, ja selbst während Schlauchveränderungen vorgenommen werden, damit sich nirgends Eis bilden kann. Natürlicher Weise muß nach jeder Arbeit die Spritze im Innern vollkommen entleert werden.

— (Postmeister-Kalender) pro 1876 von Alexander Schmitz im Selbstverlage des Verfassers: Wien I, Bellaria-Strasse Nr. 10, elegant gebunden in Leinwand ohne Post-Versendungskosten 1 fl. 50 kr. ö. W. = 3 Mark. Mit diesem Postmeister-Kalender übergibt der Verfasser namentlich den Post- und Telegraphenfreisen und der Handelswelt ein sehr nützlich nachschlagebuch. Einen besonderen Werth erhält der Kalender durch die Zusammenstellung sämtlicher Post-Directionen, dann sämtlicher ärarischer und nicht ärarischer Postämter von Oesterreich und Ungarn, nebst Namen der betreffenden Post-Amtsleiter, da eine solche Zusammenstellung selbst in dirigierenden bezüglichen k. k. Aemtern nicht vorliegt und auch sonst nirgends in Druck erscheint. Ein weiterer, für alle Stände nöthiger Behelf ist das Verzeichnis sämtlicher Finanz-, politischen und Gerichtsbehörden Oesterreichs, sowie die Bestimmungen über Beförderung telegraphischer Depeschen nebst bezüglichen Gebührenverzeichnisse. Von Unterhaltungs-Lectüre müssen wir das „österreich. schwarze Cabinet“ als ebenso lehrreich, wie höchst interessant hervorheben.

— (Das rechtzeitige Ablassen junger Weine.) Ein bestimmter Zeitpunkt über das rechtzeitige Ablassen des jungen Weines läßt sich nicht gut angeben. Dennoch ist diese Vornahme so wichtig und für die Entwicklung des Weines so einflußreich, daß dafür besondere Regeln befolgt werden müssen. Im allgemeinen ist an dem Grundsatz festzuhalten, daß der junge Wein nach

Der Wiener Zentner hat 56 Kilogramm, der Zollzentner aber 50 Kilogramm.

Die Gewichtsstücke werden aus Messing, Bronze zc. in jeder Größe, aus Eisen bis zum 1/2 Kilogramm hergestellt.

Auf jedem Gewichtsstücke muß die Bezeichnung seiner Schwere angegeben sein.

Der Achsstempel wird oben auf dem sogenannten Achspfropf bei den größeren Gewichten, sonst auf die Flächen aufgeschlagen.

Was nun die Waagen betrifft, müssen sie nach dem Gesetze geeicht sein; es hat jöhin jeder Besitzer seine Waagen, die er im öffentlichen Verkehre verwenden will, eichen zu lassen, was in den k. k. Achsämtern geschieht.

Die oberste Aufsicht auf Maß und Gewicht fährt die k. k. Normal-Meßkommission in Wien, unter der die k. k. Achs-Inspectorate der einzelnen Kronländer stehen.

Die Einführung des neuen Maßes ist mithin eine wesentliche Verbesserung der in bezug auf Maß und Gewicht bestehenden Einrichtungen, da nunmehr der Staat selbst die Controle über Maß und Gewicht führt. (R. T.)

Vollendung der stürmischen Gährung, wenn er ziemlich hell geworden ist, das erstmalig abgezogen werden soll. Ob dieser Zeitpunkt früher oder später eintritt, hängt von den Bedingungen ab, unter welche jene vor sich gegangen war; waren diese günstig, das heißt hatten wir im Gährungslokal eine durchschnittliche Temperatur von 11 bis 13 Grad Reaumur, so kann man annehmen, daß ein Hellwerden zugleich den Abschluß der stürmischen Gährung erzeugt; sind aber diese ungünstig und war der Keller kalt, so wird der junge Wein klar, ohne daß er die Hauptgährung noch vollendet hat, und soll oder kann noch auf der Hefe liegen bleiben. Ist man über den Grad des Vergährens noch im Zweifel, so wird man bald Gewißheit erlangen, wenn man ein Fläschchen mit dem fraglichen Weine füllt und, nur lose verkorkt, in ein mäßig warmes Zimmer stellt. Steigen nun, wenn man nach 24 bis 30 Stunden den Verschuß öffnet, größere Mengen von Kohlen säureblasen auf, so war die Hauptgährung unvollständig; im umgekehrten Falle kann der erste Abzug unverzüglich vorgenommen werden, und zwar in ein leicht geschwefeltes Faß, will man den noch unvollständig vergohrenen Wein dennoch abziehen, so darf das Faß nicht eingebrannt werden.

(Spende.) Der Kaiser hat der Gemeinde Kronau zur Anschaffung von Feuerlöschrequisiten eine Unterstützung von achtzig Gulden (80 fl.) bewilligt.

(Ernennungen.) Der k. l. Oberjäger des k. k. Landwehr-Schützenbataillons Nr. 26, Herr Karl Kraus, wurde zum Lieutenant beim k. k. Landwehr-Schützenbataillon Rudolfswerth Nr. 24 und der k. l. Oberjäger des letztgenannten Bataillons, Herr Maximilian Benedig zum Lieutenant beim k. k. Landwehr-Schützenbataillon Willach Nr. 27 ernannt.

(Ein Concurrent der Salicyl-Säure.) Etwa ein Jahr ist es her, seit die Salicylsäure von Professor Kolbe in Leipzig dargestellt wurde und wegen ihrer säulniswidrigen Eigenschaften alsbald das größte Aufsehen und rasch zunehmende Verbreitung sich erwarb. Wie es scheint, sind jedoch ihre Tage schon gezählt und ihr Stern wird bald vor dem Thymol erbleichen. Auf Prof. Lieberich's Veranlassung untersuchte nämlich L. Levin das Thymol auf säulniswidrige, gährungshemmende und conservierende Eigenschaften und kam hierbei zu überraschenden Resultaten. Das Thymol wird aus Thymianöl dargestellt und kommt im Handel in tafelförmigen Krystallen vor. Es siedet bei 230 Gr. C., schmilzt bei 44 Gr. C., löst sich schwer im Wasser und riecht nach Thymian. Nach den Mittheilungen Levin's wird schon durch  $\frac{1}{10}$  prozentige Thymollösung die Zuckergährung völlig aufgehalten. Milch in einem offenen Gefäß stehend, fault sonst schon nach 10 bis 12 Tagen, mit einem Thymolzusatz noch nicht nach 5 Wochen. Hühnerweiß fault an der Luft schon nach 3 bis 4 Tagen, während es, mit Thymolwasser versetzt, auch nach 11 Wochen noch vollständig frei von jeder organischen Fäulnisbildung blieb. Medicinisch ist es bis jetzt bei Magenkatarrhen verwendet worden und hat sich auch hier als vorzügliches Mittel gegen Gährungsvorgänge im Magen bewährt. Selbst zu 3 bis 4 Eßlöffel voll genommen, hat es nicht die geringste schädliche Wirkung ausgeübt. Es steht zu erwarten, daß sich das Thymol bald Bahn bricht und namentlich im Haushalt und im gewerblichen Leben einen bedeutenden Platz erobern wird.

(Fleischextract als äußerliches Heilmittel.) Folgender interessante, hinreichend verbürgte Fall, welcher eine ganz neue Eigenschaft des Liebig'schen Fleischextractes kennen lehrt, verdient allgemeinste Kenntnissnahme; ein betagter Förstler im Viertel Unter-Manhartsbach in Niederösterreich war seit längerer Zeit schwer erkrankt, bettlägerig und hatte sich in besorgnißerregender Weise aufgegeben. Der Arzt beschrieb eine Salbe zu Einreibungen; die Farbe und das Gefäß gaben Veranlassung zu einer Verwechslung — glücklicherweise nur einseitigen! — mit Liebig'schem Fleischextract, der im Hause vorräthig gehalten wurde. Aufmerksam wurde man darauf erst durch den Erfolg. Denn wenn die frühere Salbe nur wenig Linderung und fast gar keine Heilung verschafft hatte, so zeigt sich jetzt plötzlich das auffallendste Gegentheil. Der Kranke verspürte bedeutende Erleichterung der Schmerzen, die Wundstellen schlossen sich und binnen wenigen Tagen war der lästige und gefährliche Zustand völlig gehoben. Da die nemliche Erfahrung seither wiederholt auch bei anderen Kranken mit dem gleichen Erfolge gemacht worden ist, so

darf der Versuch mit dem völlig unschädlichen Mittel gegen das Ausliegen, überhaupt wol auch bei Wundstellen, den Aerzten sowol als den Leidenden um so unbedenklicher empfohlen werden, als die Wirkung des Extractes in der betreffenden Richtung sich physikalisch und chemisch unschwer begründen läßt.

(Englischer Porzellan-Kitt) Zwei Theile Hausenblase weicht man in Wasser, gießt dann so viel Alkohol hinzu, daß die Hausenblase überdeckt ist und löst es in gelinder Wärme auf. Weiters löst man einen Theil gepulverten Mastix in drei Theilen rectificirten Weingeist auf; man vermischt hierauf beide Lösungen und setzt einen Theil gepulvertes Ammoniakgummi hinzu. Das ganze wird im Wasserbade zu gehöriger Dichte eingedampft. Den Kitt bewahrt man in Glasflaschen auf. Will man ihn verwenden, dann stellt man die Glasflasche in heißes Wasser und erwärmt andererseits die Porzellanstücke. Ist der Kitt erweicht, so bestreicht man die Bruchstücke damit, drückt die Stücke fest zusammen und läßt sie trocknen. Einen anderen Kitt für Porzellan und Glas erhält man: zwei Theile gepulvertes und gebranntes Austeruschalen mit einem Theil gepulvertem arabischem Gummi gemischt; dieses Pulver rührt man mit Eiweiß zu einem dicken Brei an. Die gebrochenen Stücke werden damit an der Bruchfläche überstrichen, aneinander gedrückt, fest zusammengeknüpft und in gelinder Wärme langsam ausgetrocknet.

(Für die Damewelt.) Die heutige letzte Nummer der allgemein beliebten Zeitschrift „Der Bazar“ wird soeben versendet. Wir lenken die Aufmerksamkeit der geehrten Damenwelt auf die diesfällige, dem heutigen „Tagblatt“ anliegende Pränumerationsanmeldung. Abonnements hierauf besorgt die Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg in Laibach.

Wir empfehlen das heutige Inserat des Herrn Franz Dettler einer besonderen Aufmerksamkeit und constatieren mit Vergnügen sein bestaffortirtes Lager der renommiertesten Maschinen.

### Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 23. Dezember.

Betrugsprozeß Franz Hampel.

(Fortsetzung.)

Zur Ausführung dieser betrügerischen, auf Schädigung des Stefan Labeiner gerichteten Handlung hat Maria Hampel ihrem Ehegatten dadurch Hilfe geleistet, daß sie den fraglichen Schuldschein der Sparkasse über 1200 fl. mit dem Inhabersbesetzungsbefugnisse unterschrieben und die Einwilligung zur Sicherstellung dieses Darlehenskapitals erteilt hat. Maria Hampel ist dessen auch gehändig, jedoch mit der Ausrede, daß sie dies auf Geheiß ihres Ehegatten gethan habe, ohne eine böse Absicht gehabt zu haben.

Franz Hampel gibt dagegen diesfalls an, daß Labeiner sein Haus von freien Stücken seiner Ehegattin Maria Hampel um den vereinbarten Kaufschilling pr. 2000 fl. in das wahre und wirkliche Eigenthum verkauft und übergeben, und daß demnach vorliegend von einem Scheinvertrage und von einer betrügerischen Annahme des Darlehenskapitals pr. 1200 fl. auf dieses Haus wol keine Rede sein kann.

Erwägt man jedoch, daß dieser Behauptung die Aussage des Stefan Labeiner sowie auch die der Maria Hampel selbst entgegensteht, indem diese selbst zugibt, daß sie von der Zahlung jener 800 fl. an Stefan Labeiner, welche im Vertrage als Abschlagszahlung angeführt erscheinen, sowie auch von irgend welchen spätern Zahlungen keine Kenntnis habe; erwägt man weiter, daß Stefan Labeiner auch nach dem Vertrage seit 1870 bis heuer, sowie früher alle Miethzinse des Hauses von den Parteien einhob, die Steuern entrichtete, und daß ihm auch die Eheleute Hampel den Miethzins die ganze Zeit hindurch bezahlet haben, was sie gewiß nicht gethan hätten, wenn sie wirkliche Eigenthümer des Hauses gewesen wären; erwägt man endlich, daß die Eheleute Hampel gehändigermaßen keine Mittel besitzen, um dieses Haus kaufen und bezahlen zu können, indem sie ganz vermögenslos sind, so muß die Ansicht des Franz Hampel als eine leere angesehen werden. Ueber den Erwerb des angeblichen Kaufschillings, den Hampel in der That bezahlet zu haben angibt, zur Verantwortung aufgefordert, gibt Hampel an, daß ihm sein ebemaliger Dienstherr Dr. Costa zur selben Zeit 800 fl. geborgt, und daß er den Mehrbetrag bei verschiedenen Personen aufgenommen hat.

Zweitens liegt gegen Hampel vor, daß er im Mai 1872 unter der falschen Vorpiegelung, daß eine auf dem Hause des Stefan Labeiner pränotierte Forderung pr. 105 Gulden sogleich zur Lösung gebracht und der bezügliche Betrag sofort gerichtlich deponirt werden müsse, den Labeiner, der, um sich vor weiterem Schaden zu bewahren, dem Hampel das Geld gab, irregeführt, und den Betrag herausgelockt zu haben.

Drittens. Zwei Jahre später, im Jahre 1874 kam Hampel mit einer ähnlichen Vorpiegelung zu Labeiner und lockte ihm auf gleiche Weise 110 fl. heraus. Hampel will beide Beträge als Darlehen von Labeiner erhalten haben. Viertens. Einige Tage nach Michaeli 1874 erschien Hampel abrmals bei Labeiner und gab ihm fälschlich vor, daß ihn Dr. Hudec, Advocaturconcipient in Laibach zu ihm mit dem Ersuchen geschickt habe, er möge ihm auf eine kurze Zeit 30 fl. geben, da er sich in momentaner Geldverlegenheit befinde. Diesen Betrag erhielt Hampel von Labeiner,

verwendete ihn jedoch für sich; er giebt den Betrag erhalten zu haben, leugnet jedoch obige Vorpiegelung.

Fünftens. Im März 1875 hat Hampel dem Labeiner wieder einen Betrag von 386 fl., und einen Monat später 465 fl. dadurch entlockt, daß er ihm fälschlich vorgab, daß der Sachverständige Franz Schollmayer von Laibach zur Bezahlung eines Wiesenaußschillings dringend Geld benötige, und ihn daher um ein Darlehen ersuchen lasse. Labeiner schenkte diesen Angaben Glauben und händigte die verlangten Beträge dem Hampel für Schollmayer ein, Hampel verwendete sie jedoch für sich.

Da Labeiner keine Empfangsbestätigung des Schollmayer erhielt, so verlangte er eine Deckung für die dargeliebenen Beträge und bemerkte, daß er sonst selbst zu Schollmayer gehen werde, um etwas in Händen zu haben.

Da Hampel hiedurch Gefahr lief, daß seine betrügerische Handlungsweise entdeckt und dem Labeiner die Augen geöffnet werden könnten, so griff er zu weiteren verbrecherischen Mitteln, nemlich zur Fälschung von Privat- und öffentlichen Urkunden, um dadurch den Labeiner noch weiter zu täuschen und die Entdeckung zu verhindern.

Franz Hampel fälschte nemlich den Wechsel ddo. Laibach, 6. April 1875, über 386 fl., auf welchem er die Unterschrift des Schollmayer eigenhändig gefälscht hatte und übergab diesen gefälschten Wechsel dem Labeiner als Deckung für den ersten Betrag.

Da Labeiner auch für den zweiten Betrag per 465 fl. Deckung haben wollte, beschwichtigte ihn Hampel mit den Worten, er möge noch einige Zeit warten, denn Schollmayer werde jetzt Geld bekommen, dasselbe in der Sparkasse anlegen und er (Hampel) werde ihm sodann das Sparkassenbuch überbringen.

Kurze Zeit darauf übergab Hampel auch wirklich ein Sparkassenbuch Nr. 79775 mit dem angeblichen Einlagsskapi-tale pr. 465 fl. dem Labeiner. Allein es ergab sich, daß Hampel in der Sparkasse nur 5 fl. erlegt und sohin die Summe auf 465 im Büchel gefälscht hatte. Es erscheint demnach Labeiner um den Betrag pr. 846 fl. beschädigt.

Hampel leugnet beide Fälschungen, erscheint jedoch bei der Fälschungen durch die Aussage des Labeiner und das Gutachten der Sachverständigen in Schriftsachen überwiesen.

Schließlich: da Franz Hampel erfahren hatte, daß Labeiner ein Sparkassenbuch mit 1000 fl. besitze, so gieng er zu letzterem und suchte ihn zum Ankaufe von Actien der Banka Slovenija zu bewegen, weil er sonst Gefahr liefe, daß ihm sein Sohn das Sparkassenbuch nehmen und das Geld verschwenden werde. Stefan Labeiner gieng auf diesen Vorschlag ein und betraute den Franz Hampel mit dem Ankaufe von 14 Stück Actien.

Franz Hampel gab dem Labeiner nun fälschlich vor, daß jede Actie 108 fl. koste und daß er zum Einkaufe 1512 Gulden benötige; während thatsächlich jede Actie nur 80 fl. kostete, daher für 14 Stück 1120 fl. erforderlich waren. Diesen Betrag erhielt Hampel von Labeiner und kaufte ihm wirklich 14 Interimscheine um 1120 fl., wogegen er den mehr entlockten Betrag per 392 fl. für sich behielt und verwendete.

(Schluß folgt.)

Da die Verhandlung erst um  $\frac{1}{2}$  12 Uhr nachts endete und die Publication des Urtheiles heute nachmittags 4 Uhr erfolgt, theilen wir mit, daß Franz Hampel von den Geschwornen (Obmann Anton Ritter v. Gariboldi) schuldig gesprochen, dessen Ehegattin Maria Hampel aber freigesprochen wurde.

Eingefendet.

### Juristen-Ball.

Comité-Sitzung Samstag den 25. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in den Casino-Localitäten (blaues Zimmer, erster Stock.)

Witterung.

Laibach, 23. Dezember.

Leicht bewölkt, schwacher N. Temperatur: morgens 6 Uhr + 1.0°, nachmittags 2 Uhr + 4.0° C. (1874, -10.4°; 1873, + 5.2° C.) Barometer im Steigen 747.26 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 1.2° um 3.7° über dem Normale.

### In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.

Nach Wien Abf.	1 Uhr	7 Min.	nachm. Postzug.
" " "	3	52	morgens Eilpostzug.
" " "	10	35	vorm. Eilzug.
" " "	5	10	früh gem. Zug.
" Triest "	2	58	nachts Eilpostzug.
" " "	3	17	nachm. Postzug.
" " "	6	12	abends Eilzug.
" " "	9	50	abends gem. Zug.

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischtenzüge circa  $\frac{1}{2}$  Stunde Aufenthalt.)

Kronprinz Rudolfbahn.

Abfahrt	3 Uhr	55 Minuten	morgens.
" "	10	40	vormittags.
" "	7	35	abends.
Ankunft	2	35	morgens.
" "	7	45	morgens.
" "	6	-	abends.

**Dankagung.**

Für die allseitige innige und aufrichtige Theilnahme bei dem Leidenbegangnisse des am 19. d. M. verstorbenen Herrn

**Ferdinand Kaps,**

Adjunct der k. k. Tabak-Hauptfabrik, sprechen hiermit den wärmsten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.

**Casino-Restaurations.**

Von Morgen den 25. Dezember an

**Echtes Liesinger Bier**

vorzüglichster Qualität.

Hochachtend

**Franz Ehrfeld.**

(797)

**Um Andern das Zahnen**

zu erleichtern und sie vor den beim Zahnen oft auftretenden krankhaften Erscheinungen zu schützen, werden allen Müttern die

**Electromotorischen Bahnhalsbänder**

von Apotheker **Jul. Schrader** in **Ludwigsstadt**, zur Veranlassung bestens empfohlen. à 60 kr. in der Apotheke von **A. Matter** in **Wölling.** (676c) 18-4

**Robert's Streupulver**

zum Einstreuen wunder Kinder das hilfreichste Mittel; per Schachtel 20 kr. in der Apotheke von **A. Matter** in **Wölling.** (676d) 18-4

10 kr. ein Packet

**Poudre de Riz, weiss & rosa,**

zubereitet von (731) 10-4

**G. Piccoli,** Apotheker in **Laibach.**

**Visitkarten**

in hübscher Ausstattung empfohlen

**Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.**

**Josef Nass**  
**28 kr.-Bazar**

Malli'sches Haus, alter Markt in **Laibach.**

Neu angefangt:

Große Sendung der schönsten und besten

**China Silberwaren**

aus einer der renommiertesten Fabriken in **Wien.**

**Preise:**

1/2 Dutz. Kaffeelöffel	früher fl. 3-25	jetzt fl. 1-40
1/2 " Messer oder Gabeln	" " 6-50	" " 2-85
1/2 " Löffel	" " 6-60	" " 3-
1/2 " Dessertmesser od. Gabel	" " 5-90	" " 2-70
1/2 " Kinderlöffel	" " 6-	" " 2-80
1 Stück Zuckerzange	" " 2-	" " -90
1 " Gemüselöffel	" " 3-	" " 1-40
1 " Oberstschöpfer	" " 2-90	" " 1-40
1 " Butterdose	" " 3-50	" " 1-80
1/2 Dutz. feinste Messerrastel	" " 7-80	" " 4-50
1 Gefäß für Salz und Pfeffer	" " 1-	" " -40

Besonders zu bemerken

und für

**Weihnachts- oder Neujahrs-Geschenke**

sehr geeignet:

1 prachtvolles Leder-Gtui, enthaltend: 6 Messer, 6 Gabeln, 6 Löffel und 6 Kaffeelöffel, alle 24 Stück zusammen anstatt 25 fl. nur **10 fl.**

1 Spbesteck vollständig für eine Person sammt Gtui anstatt fl. 3-50 nur fl. 2

Ferner: Theelassen, Präsentirtassen, Zahnstocherbehälter, Zerstöpfe, Zuckerböden, Pfefferstreuer, Eierbecher, Mocalöffel, Transpierbestecke u. c.

Es werden auch einzelne Stücke abgegeben und auf Verlangen ein Garantieschein verabreicht. Bestellungen aus der Umgegend oder Provinz werden prompt und solid per Radnahme ausgeführt.

**Jos. Nass**

im Malli'schen Hause in **Laibach.**

**Haus**

**in Laibach**

mit großem Garten, guter Verzinsung, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres im Annoncen-Bureau des **F. Müller** (Fürstehof Nr. 206.) (712) 10

**Nähmaschinen-Lager**

aller bestrenommiertesten Systeme

und zu den billigsten Preisen, als: System Wheeler & Wilson complet mit allen Apparaten 50 fl. — Hove-Nähmaschine 60 fl. — Original-Taylor-Doppelsteppstich-Nähmaschine 40 fl. — Vogl-Schiffchen-Nähmaschine mit 17 Bestandtheilen 30 fl. Doppelsteppstich-Handmaschine 20 fl.

Alleinige Niederlage für **Krain** der Original amerikanischen

**Wanzer-**

**Nähmaschinen**

The „Little Wanzer“ zum Hand- u. Fußbetrieb, für Familien und leichte Schneiderarbeiten.

The „Wanzer D“ neueste und einfachste Erfindung, mit großem Arm, zum Fußbetrieb, für Schneider, Kappenmacher, Tapezierer und leichte Lederarbeiten.

The „Wanzer E“ mit Nadricker und Rollfuß, stärkste Maschine für Schuhmacher, Sattler und Geschnittenarbeiten.



Verkauf mit voller Haftung, sowie auch auf Ratenzahlungen. (694) 7

**Ernst Stöckls**

Damen-Moden-, Confections- und Weißwaren-Handlung.

**„Weinlaube“ und Weinbankalender 1876.**

Die p. t. Abonnenten auf den ganzen achten Jahrgang (1876) der

**„Weinlaube“**

illust. Zeitschrift für Weinbau und Kellerwirtschaft (Pränumeration halbjährig 3 fl., ganzl. 6 fl.), herausgegeben von **A. W. Freih. v. Babo**, redigiert von **Dr. A. Zuckerman** erhalten gratis den

**Weinbau-Kalender**

pro 1876 (5. Jahrgang.) Preis mit freier Postverendung 30 fr. (744) 2-2

**Illustrierter Katalog**

(160 Abbildungen)

des Commissionärgeschäftes der permanenten Ausstellung von Weinbau und Kellerwirtschaft auf Verlangen gratis. Bestellungen u. wolle man richten an die Administration der „Weinlaube“ in **Klosterneuburg** bei **Wien.**

**Epilepsie**

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch**, Neustadt, Dresden (Sachsen.) Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (301) 43 41

**Offerte**

an die geehrten Kunden in **Wien** und der **Provinz.**



Seit kais. kön. ausschl. privil.

**Leinwand- und Wäsche-Fabrik**

**F. Raubitschek**

in **Wien, II., Taborsstrasse Nr. 15,** ist durch die noch anhaltende Geschäftslage und Goldkrisis mit einseitig Arbeiter nicht entlassen zu können, andererseits aber bei ungeheurem Bedarf zu erübrigen, gestiegenen, ihre Erzeugnisse 30 Percent unter dem Erzeugungspreise zum Vertheile zu bringen. Gefertigte erlaube ich, noch baben aufmerksam zu machen, die ich gewöhnlich und günstige Gelegenheiten, frische, gefüllte Waare direct vom Fabrikanten, daher ohne erster Quelle lassen zu können, nicht abhandelt vorübergehen zu lassen, und daß sich sämtliche Artikel, insbesondere zum Verkauf von praktischen und nützlichen

**Weihnachts- & Neujahrs Geschenke**

eigenen. Sämtliche Waaren sind frisch und fehlerfrei, und wird für Güte jede Garantie geleistet.

**Auszug aus dem Preiscurante.**

- Diverse:**
- 1/2 echt Kumburger Leinwand a fl. 1.50, 2, 4, 8, 16, 32, 64
  - 1/2 englische Badstücher, befeuchtet mit essigsaurem Wasser, a fl. 1.50
  - 1/2 englische Zwirnbadstücher, in eleganten Carton, a fl. 4.50
  - 1/2 Mandtlicher od. Sorviolettes, rein weiss, a fl. 2, 1.50, 3, 2.50, 4
- Leinwände:**
- 1/2 breite, 30erige Doppelwira a fl. 6.50, 8.50, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50
  - 1/2 breite, 38erige Holländer Leinwand a fl. 14.50, 15.50
  - 1/2 breite, 60erige Holländer od. Bielefelder Webe a fl. 16, 50
  - 1/2 818 819, breite Leinwände, ohne Nath, für 6 Geinänder a fl. 16.50, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50
- Damenwäsche:**
- 1/2 Child Orlow-Damenhemd a fl. 1.25, 1.50, 2, 2.50, 3
  - 1/2 Leinen-Damenhemd a fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, gestickt a fl. 4, 4.50
  - 1/2 Nachtoilette aus bestem englischen Geirring a fl. 1.25, 1.75
  - 1/2 Coarum oder Schleppe, reich geputzt, a fl. 1.75, 2, 2.50, 3, 3.50, 4
  - 1/2 Damenhose aus bestem englischen Geirring oder Gaudent, reich mit Gaudent geputzt, a fl. 1.25, 1.50, 1.75, gestickt a fl. 2, 2.50
  - 1/2 Barocent-Nachtoilette, einfach, a fl. 1.25, 1.50, 1.75, geputzt a fl. 1.75, 2, 2.50

- Herrenwäsche:**
- 1/2 schiffartiges Herrenhemd, französisch, gestickt, a fl. 1.80, 2, 2.50
  - 1/2 schiffartiges Oxford-Hemd, feine Qualität, a fl. 2.50, 3, 3.50
  - 1/2 feinstes Flanelhemd a fl. 3.50, 4, mit Seidenbrust a fl. 6, 6.50
  - 1/2 weisses Schirtinghemd, statt ob. Gaudent, a fl. 1.50, 2, 2.50
  - 1/2 weisses, hochsteines gesticktes Hemd a fl. 3.50, 4, 5, 6, 8
  - 1/2 weisses Hemd aus bester Kumburger Leinen a fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50
  - 1/2 Herrenhose aus bester Kumburger Leinen a fl. 1.50, 1.80, 2, 2.50
  - 1/2 echtes Duxer Leib, in allen Farben, vorzüglich gegen Skrupel, a fl. 1.25, 1.50, 2, 2.50, 3
  - 1/2 feinstes Herrenhemd, französisch, gestickt, a fl. 1.25, 1.50, 1.75, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6
- Bestellungen gegen Post- oder Bahnnachnahme werden prompt und gewissenhaft und belieben solche unter der Adresse: **H. Raubitschek, Wien, Leopoldstadt, Taborsstrasse Nr. 15** zu richten.**
- Gelegentliche Preiscurante auf Verlangen franco und gratis.**
- Bei Herrenhosen die Preiscurante bei Herrenhosen die Preiscurante und bei Herrenhosen die Preiscurante, über den Preis anmerken, entgegen.**

**Bu Weihnachts- u. Neujahrs-geschenken**



sind bei mir soeben  
**nen** angekommen  
 eine große Auswahl echter  
**Elias Howe Nähmaschinen**  
 darunter einige versilberte Pracht-  
 stücke mit Perlmuttereinlagen; fer-  
 ner Wheeler & Wilsonmaschi-  
 nen mit und ohne Verschlussstufen,  
 die ich mit

**42 Gulden**

abgeben kann. Bei allen leiste ich schriftliche Garantie. Auf-  
 träge nach auswärts werden bestens ausgeführt.

**Vinc. Wosnagg,**

Laibach, Bahnhofgasse Nr. 117.

(791) 3-3

**Dr. Kienel**  
 heilt brieflich und in  
 seiner Ordinations-An-  
 stalt, Wien, I, Rothent-  
 thurmstraße 9, erstaun-  
 lich schnell ohne Berufs-  
 störung. Entzündungen  
 der Harnorgane, Ge-  
 schwülre und Syphilis,  
 auch **Manneschwäche**.  
 Das sicherste Schutzmittel  
 gegen geschlechtliche An-  
 steckung kostet fl. 2.  
 (793) 6 1

**Echte Ware!**

(766) 3-3

**Slivovitz** 4jährig à fl. 1-20, 2jährig à fl. 1, neuer à 80 fr.,  
**Weinlager-Brantwein** alter à fl. 1,  
**Wachholder:** " à fl. 1-50 die Maß,  
 zu haben bei **Halbensteiner,** Peters-Vorstadt.

Die enorme Nachfrage (676b) 9-2  
 nach der von Apotheker **Schrader** in **Feuerbach-Stuttgart** bereiteten  
**Weissen Lebens-Essenz**  
 und die von allen Seiten eingehenden Zeugnisse von dadurch vollständig geheilten  
**Wagen-Leidenden** ist der beste Beweis für deren ganz vorzügliche Wirksamkeit.  
 Per Flasche 60 fr. vorrätzig in der Apotheke von **A. Matter** in Mötting.

**Das praktischste Weihnachts- oder Neujahrs-Geschenk ist**



**Wäsche.**

Ich erlaube mir daher einem p. t. Publikum mein großes, gut fortirtes Lager von **Wäsche** aller  
 Art, wie Leinen-, Chiffon-, farbige Percail- und Oxford-Hemden (**eigenes Erzeugnis**), Baum-  
 woll- und Leinen-**Beinkleider, Kragen** und **Manschetten**, genähte und gestickte Herren- und  
 Damen-**Hemdeinsätze**, weiße, farbige, Irländer Leinen- und französische Seiden-**Sacktücher**,  
**Socken, Strümpfe, Unterröcke**; ferner

Es wird nur best passende und sorgfältig  
 gearbeitete Wäsche abgegeben.  
 Für echte Farbe der Stoffe wird garantiert.

Zene auswärtigen p. t. Kunden, die  
 in Wäsche oder Cravatten Bedarf haben  
 und diese in einer gewissen Façon aus-  
 geführt wünschen, ersuche nach den im  
 Tableau vorkommenden Nummern an-  
 zugeben, wo dann, wenn nicht das Gleiche,  
 doch Aehnlichste gesandt wird.

Nach können Senden nach genauem Maß und  
 Angabe binnen einigen Tagen angefertigt  
 werden.  
 Aufträge nach auswärts werden postwendend  
 expediert.

**wollene Herren- und Damen-Unterhosen** und **Leibchen, Brust-, Bauch-, Knie- und**  
**Pulswärmer, Gamaschen, Kopftücher, Shawls, Damen-Gilets, Tuch-Hand-**  
**schuhe, wasserdichte Jagdstrümpfe**, das Neueste und Geschmackvollste in  
**Herren-Cravatten, Shlipse, Lavalliers**, englischen und französischen **Damen-**  
**Echarps** in jeder beliebigen Farbe und Façon, **Woll- und Seiden-Cachenez, Brochetücheln**,  
 das Solibeste in **Hemdknöpfen** und **Garnituren, Cravatten-Ringen** und **Nadeln** zc. zc.  
 bestens zu empfehlen, und versichere billigste und prompteste Bedienung.

Hochachtungsvoll

**C. J. Hamann.**

(772) 6-6



**Niederlage**

der k. k. priv.

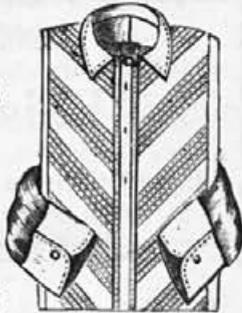


**Klattauer Wäschefabrik**

von **Rosenbaum & Perelis**

bei **A. J. Fischer**

Laibach, Kundschaftsplatz Nr. 222.  
Verkauf zu Fabrikspreisen.  
Preiscourante auf Verlangen gratis.  
Für schöne und gute Ware wird garantiert. (777) 3-2



**Grazer Doppel-Senf (Mostsenf),**  
sehr süß und aromatisch,  
**feinste französische Senfe**

in Gläsern und ledig in Fässchen,

sowie

**kleine Gurken in Weinessig**

mit **Kräuter und Gewürz**, empfiehlt bestens und billigst  
**Erste steiermärkische Senf- und Weinessig-Fabrik.**

**Rud. M. Schosserer, Graz.**

(Preisblatt auf Verlangen.)

(756) 6-2

**Beste Nähmaschine der Welt.**

Für Krain einzig und allein  
echt beim Gefertigten!



Nebst den Original-Elias Howe-Maschinen sind ebenfalls **ausschliesslich** bei mir  
**Original-Singer und Grover & Backer-Nähmaschinen**

zu Fabrikspreisen en gros & en detail erhaltlich. Ausserdem führe stets nur beste ausländische Maschinen zu sehr herabgesetzten Preisen, und zwar: Wheeler & Wilson, Grover & Backer Nr. 19, The Little Wanderer (letztere auf Wunsch amerikanische), Taylor, Germania, Wilcox & Gibbs, Express, Lincoln, Cilinder Elastic, Walkmaschinen etc.

Nachgeahmte oder gebrauchte ausgelaufene Maschinen wären unter Umständen um 20 bis 30 Perz. billiger zu haben, erscheinen daher momentan preiswürdiger, sind aber dagegen um

50 Perz. weniger werth, als oben angeführte Ware. — Daher **Vorsicht** in der Auswahl!

Wer also eine **solide gute Maschine** wünscht, wende sich vertrauensvoll an mich, ich bin wie seit Jahren bemüht, durch **reelles Auftreten** meinen guten Ruf zu wahren.

**Garantie reell. — Auch auf Ratenzahlungen.**

**Laibach, Judengasse Nr. 228.**

Hochachtungsvoll

**Franz Detter.**

Auswärts nimmt mein Reisender Herr J. Globočnik Aufträge bereitwilligst entgegen und ertheilt auch zugleich den erforderlichen Unterricht.

Seide, Zwirn, Nadeln, Apparate, Brustfaltentstreifer etc. stets in grösster Auswahl billigst vorhanden.

**Warnung.**

Durch allfällig aus anderer Quelle auftauchende **Offerte gleichnamiger Maschinen** beliebe man sich nicht irre führen zu lassen, denn schon der Besuch meines reichhaltigen Lagers würde den **eclatantesten Wahrheitsbeweis über Gesagtes** liefern. **Obige.**

Der echte **Wilhelm's**

antiarthritische antirheumatische

**Blutreinigungsthee**

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

**Winter-Kur**

das einzige sicher wirkende Blutreinigungsmittel,

Mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluß Wien, 7. Dezember 1858.

da dieses von den ersten medizinischen Autoritäten **„Europas“** mit dem

Durch Allerh. Er. I. I. Majestät Patent gegen Fälschung geschützt. Wien, 28. März 1871

besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

**Gründliche Heilung** von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten bartnackigen Uebeln, stets eiternden Wunden, so wie allen Geschlechts- und Hautauschlagskrankheiten, Wimmern am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

**Besonders günstigen Erfolg** zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, so wie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magendrüsen-, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fiuss bei Frauen u. s. w. **Leiden**, wie Skrophelkrankheiten, Drüsenanschwellungen werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Rassenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugelandet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkennender Zuschriften an:

Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in **Neunkirchen**.

Botttsani, in der Moldau, 25. März 1873.

Zweimal ließ ich bereits durch dritte Hand von Ihrem berühmten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee bringen und da dieser bei meinen Freunden sehr gute Wirkung hervorbrachte, so wende ich mich gegenwärtig direct an Sie, mit dem Ersuchen, mir sogleich zehn Packete, wofür der Betrag von 10 fl. ö. W. in der Anlage folgt, einzusenden. Achtungsvoll zeichnet ergebnis

(642) 6-2

**Ludwig v. Wdyschl**,  
k. k. österr.-ungar. Vice-Consul.

Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in **Neunkirchen**.

Gollenstein, den 31. März 1873.

Empfangen Sie meinen innigsten und herzlichsten Dank für die schnelle Zusendung Ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee.

Ich habe denselben zum größten Theile selbst verbraucht, zum Theile auch meinen Freunden und Bekannten mitgetheilt.

Von allen jenen, die Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee brauchen, bin ich ersucht und beauftragt worden, Ihnen ihre Besserung zu berichten und ihren wärmsten Dank Ihnen auszusprechen. Besonders bei mir zeigt der Gebrauch Ihres Thees erfreuliche Wirkung; mein gidtiges Leiden trogte bisher jeder Behandlung durch beinahe 28 Jahre; durch den continuierlichen Gebrauch von 8 Packeten Ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Thees ist mein Leiden verschwunden.

Nachdem ich den Gebrauch Ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee jetzt fortzusetzen für gut und heilsam finde, ersuche ich höflich, mir abermals zwölf Packete Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee zukommen zu lassen, wofür beiliegend den Betrag sende. Mit aller Hochachtung ihr dankschuldiger

**Johann Unterleutner**,  
Gutsbesitzer.

Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in **Neunkirchen**.

M. Schönberg, den 5. Mai 1873.

Ich ersuche Sie abermals eine Lieferung von zwei Duzend Packete Ihres ausgezeichneten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee gegen Nachnahme gefälligst zu übersenden. Mit besonderer Hochachtung Euer Wohlgeborener

**J. v. Frölich**,  
Oberst in Pension.

**Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.**

Der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen **Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungstheefabrikation in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

**Ein Packet, in 8 Gaben getheilt**, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums ist der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in **Laibach**: Peter Lassnik; **Adelsberg**: Jos. Kupferschmidt, Apotheker. — **Cilli**: Franz Rauscher; **Baumbach'sche** Apotheke; — **Görz**: A. Franzoni; Apotheker; — **Klagenfurt**: C. Clementschitsch; **Krainburg**: K. Savnik, Apotheker; — **Marburg**: Alois Quandt; **Möttling**, Alfred Matter, Apotheker; — **Rudolfsberth**: Dom. Rizzoli, Apotheker; — **Prassberg**: Tribue; — **Villach**: Math. Fürst; — **Warasdin**: Dr. A. Halter, Apotheker.